

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63245

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

treuil illustriert, Anne GRONDEUX nach der Rolle des Autors in seinen Glossen und Gilbert DAHAN nach Innovation und Tradition in der hochmittelalterlichen Bibelexegese fragt, gefolgt von Alain BOUREAU, der letztlich die Frage bejaht, ob man von scholastischen ›Autoren‹ sprechen kann. – Die beiden letzten Sektionen suggerieren eine Evolution zu einer modernen Sicht vom Autor, wie sie in der Renaissance deutlicher wird: VI. Zeichen und Signatur als Elemente der Aneignung (Signes, signatures: les voies de l'attribution), mit Beiträgen von Béatrice FRAENKEL, Sylvie LEFÈVRE, Claude JEAY, Theo KÖLZER (über Fälscher), Donatella NEBBIAI (Originale und *originalia* in mittelalterlichen Bibliotheken), Laura KENDRICK; VII. Der Anspruch auf Autorschaft (Les voies de la revendication: vers l'humanisme), mit Michèle GALLY, Patrick BOUCHERON (Kreation von Architektur im italienischen Quattrocento), und Jean-Philippe GENET (englische politische Autoren im Spätmittelalter). In einer abschließenden Table ronde geben Jacques DALARUN, Roger CHARTIER, Michel ZINK und Antoine COMPAGNON jeweils ihren Standpunkt zu den durch das Kolloquium aufgeworfenen Fragen wieder.

Onomastique et parenté dans l'Occident médiéval, éd. K[athrin] S. B. KEATS-ROHAN et C[hristian] SETTIPANI, Oxford (Unit for Prosopographical Research, Linacre College) 2000, 310 S. (Occasional Publications of the Linacre Unit for Prosopographical Research, 3) [ISBN 1-900934-01-9].

Der Band vereinigt 13 Beiträge zweier Kolloquien des Jahres 1996 (Saint-Jean-d'Angély und DHIP), die beide die Vererbung von Namen in Familien des mittelalterlichen Adels zum Gegenstand hatten, wozu noch fünf Artikel ›hors session‹ hinzugefügt wurden. In einem launischen ersten Beitrag behandelt Szabolcs DE VAJAY die Vererbung des Namens ›Étiennette‹ – womit vermutlich ›Stephania‹ gemeint sein dürfte (der Originalname erscheint allerdings nie im Text) – in der Familie der Grafen von Barcelona, während Hubert GUILLOTEL über Personen schreibt, die in der Zeit von 861 bis 911 mit dem Schicksal einer nach ihm von Karl dem Kahlen geschaffenen zweiten neustrischen Mark verbunden waren. Über das Eindringen griechisch-byzantinischer (auch biblischer) Namen wie Georg, Philipp, Agatha, Sophia etc. in den Namensfundus des deutschen Hochadels vor allem ab dem Jahr 1000 handelt Donald C. JACKMANN in einem durch zahlreiche genealogische Tafeln gut belegten Aufsatz (S. 14–56); zum Teil sind dafür die byzantinischen Verwandtschaften der Theophanu oder des Kaisers Manuel Comnenus (Gatte der Bertha von Sulzbach) verantwortlich zu machen. K. S. B. KEATS-ROHAN behandelt das Auftreten des in der Merowingerzeit gut belegten Namens Bilichild in Familien Westfrankreichs ab dem 9. Jh.³, Christian LAURANSON-ROSAZ das kulturelle Selbstbewußtsein des auvergnatischen Adels vom 8.–11. Jh. anhand von dessen Namen, die bewußt an einen älteren Namensbestand anknüpfen, Jean-Noël MATHIEU die Verwandtschaft des Reimser Bischofs Ebalus (1021–1033) und Thierry STASSER die Identität des Grafen Robert I. von Namur (Mitte 10. Jh.). Christian SETTIPANI entwickelt ausführlich eine Serie prosopographischer Hypothesen zur Herkunft der Grafen von Nevers, unter denen vor allem die neu aufgezeigte Ver-

3 K.-R. verweist neben den beiden merowingischen Königinnen des Namens auf die Gattin des Herzogs Heden, Verwandte des Mainzer Bischofs Rigobert, die um 700 das Mainzer Marienkloster (nicht Hagenmünster!) gründete: hier hätte sie dem Beitrag von Margarete WEIDEMANN in *Francia* 21/1 (1994) S. 17–84 (›Urkunde und Vita der Hl. Bilhildis aus Mainz‹) entnehmen können, daß Bilichildis als Heilige verehrt wurde, was eine gewisse Aktualität ihres Namens auch in der karolingischen Periode garantierte (ihre bis dato ungedruckte, wohl dem 10. Jh. zugehörige Vita *ibid.* S. 58–69); zum Kloster vgl. auch Nancy GAUTHIER, in: *Topographie chrétienne des cités de la Gaule ... XI: Province ecclésiastique de Mayence*, Paris 2000, S. 35f.

bindung Landerichs von Nevers mit dem karolingischen Reichsadel hervorzuheben ist; ein weiterer Beitrag aus seiner Feder (ibid. S. 247ff.) behandelt die Vicomtes von Châteaudun. – Die Beiträger aus dem zweiten Kolloquium sind teilweise identisch mit bereits genannten Autoren; einzige Ausnahme ist Édouard DE SAINT-PHALLE mit einem Text über die Grafen von Troyes und Poitiers im 9. Jh. (und einem weiteren Beitrag im gleichen Band über die Grafen des Gâtinais im 10./11. Jh.⁴). Donald C. JACKMANN handelt über Verwandtschaften der ›deutschen Karolinger‹ im 10./11. Jh., K. S. B. KEATS-ROHAN über die Herkunft der Gattin des Normannenherzogs Rollo, Poppa ›von Bayeux‹; Jean-Noël MATHIEU geht näher auf die Abstammung der Willa (Gattin Rudolfs von Burgund) und der Kaiserin Engelberga (9. Jh.) ein. Im längsten Artikel behandelt Christian SETTIPANI den Beitrag der Onomastik für die Erforschung der karolingischen Genealogien. – Den Abschluß des Bandes bilden Artikel von Ralph W. MATHISEN über eine *base de données* zu spätantikem Namenmaterial, von David E. THORNTON über hagiophorische und toponymische Personennamen im frühmittelalterlichen Irland, von Alan V. MURRAY über Prosopographie und Onomastik der führenden Personen im Königreich von Jerusalem im 12. Jh. Hervorzuheben ist endlich die S. 297–310 sich anschließende Bibliographie der im vorliegenden Band mitarbeitenden Autoren.

Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII^e siècle, éd. par Nancy Gauthier. X: Province ecclésiastique de Bordeaux (Aquitania secunda), par Louis MAURIN et Brigitte BEAUJARD, Michèle BLANCHARD, Brigitte BOISSAVIT-CAMUS, Paul-Albert FÉVRIER (†), Philippe PERGOLA, Françoise PRÉVOT, Paris (De Boccard) 1998, 4^o, 114 S., 14 Abb. [ISBN 2-7018-0120-6]. – XI: Province ecclésiastique de Mayence (Germania prima), par Nancy GAUTHIER et Brigitte BEAUJARD, Rollins GUILD, Marie-Pierre TERRIEN, Paris (De Boccard) 2000, 4^o, 85 S., 14 Abb. [ISBN 2-7018-0140-0].

Im Rahmen dieser Bestandsaufnahme der ekklesialen Einrichtungen der Hauptorte aller gallischer Diözesen und ihrer jeweiligen Situation innerhalb der spätantiken und frühmittelalterlichen Stadt – ein Projekt, das ursprünglich von Noël Duval, Paul-Albert Février und Charles Pietri initiiert worden ist und auf das hier an gleicher Stelle schon früher hingewiesen wurde (Francia 17/1, S. 325f., ibid. 25/1, S. 413) – werden in den beiden vorliegenden Faszikeln die folgenden Hauptorte behandelt: in Faszikel X, nach einer Einführung zur Organisation der Kirchenprovinz durch L. MAURIN, die *civitates* Bordeaux (P.-A. FÉVRIER, mit Ergänzungen von D. BARRAUD und L. MAURIN), Agen (B. BEAUJARD), Angoulême (B. BOISSAVIT-CAMUS, Ph. PERGOLA, P. SAINT-ROCH), Saintes (P.-A. FÉVRIER und L. MAURIN), Poitiers (B. BOISSAVIT-CAMUS), Périgueux (M. BLANCHARD-LEMÉE, L. MAURIN und F. PRÉVOT), in Faszikel XI: Mainz (N. GAUTHIER), Strasbourg (B. BEAUJARD und R. GUILD), Speyer und Worms (M.-P. TERRIEN), nachdem die Herausgeberin der Reihe selbst (N. GAUTHIER) in einem Anfangsteil die Organisation der Kirchenprovinz (Geschichte der *Germania*) beschrieben hatte (S. 11–19; S. 12f. jeweils eine Karte zur *Germania superior* im Haut-Empire und zur *Germania prima* im Bas-Empire). Wie schon früher ist die Nützlichkeit des Hilfsmittels zu unterstreichen, das vor allem immer wieder deutlich werden läßt, auf welchen bibliographischen und quellenmäßigen Grundlagen die einzelnen Angaben beruhen. Zum Abschluß des Unternehmens, das mit den ersten vier Faszikeln im Jahr 1986 begonnen hatte, fehlen nun noch die *Germania secunda* sowie die *Belgica secunda*, die *Maxima Sequanorum* und die *Novempopulania*.

4 Vgl. dazu im gleichen Band auch Christian SETTIPANI, der in einem ersten Teil des Artikels über die Vicomtes von Châteaudun S. 247ff. die Grafen des Gâtinais behandelt.